

Ausgabe Nr. 04 / Dezember 2014



**Kieler
Tafel**

TAFELAKTIV

Jubiläumsausgabe

*Sehr geehrte Damen und Herren, liebe Tafel-Freunde,
alle Jahre wieder können wir uns zum Jahresende über eine tüchtige
Extra-Portion Engagement freuen – bei uns und für uns. Noch bis in den
Januar stehen in vielen Läden der Arkaden (Holtenuauer Straße) Sammel-
dosen für uns auf den Tresen. Das Restaurant Vapiano lädt zur Kaffee-
schulung ein – zu unseren Gunsten. In der Reventlouschule packen die
Kinder Nikolaustüten, im CITTIpark wird die gläserne Box im Eingang
auch für unsere Kunden-Kinder mit Geschenken gefüllt. Unsere Helfer
bitten bei REWE und im CITTIpark um Lebensmittelpenden für unsere
Kunden. Es ist traurig, dass diese Aktionen inzwischen notwendiger
sind denn je. Und es ist schön, dass sich so viele Menschen ange-
sprochen fühlen, den Mangel zu lindern. Die Kieler Tafel bemüht sich
seit nunmehr 20 Jahren darum. Berichtens wert es sowohl aus diesen
20 Jahren als auch aus den letzten Monaten steht in diesem Heft.*

Viel Spaß beim Lesen!

Für das Team Öffentlichkeitsarbeit Barbara Kotte

20 Jahre – Grund zum Jubeln?

Am 7. Januar 2015 gibt es die Kieler Tafel **20 Jahre**. Ein Grund zum Jubeln ist das nicht. Scheint doch die Arbeit der Tafeln heute nötiger denn je. Und ein Ende

Impressum

Herausgeber: Kieler Tafel e.V., Schwedendamm 9, 24143 Kiel, Tel.: (0431) 7 70 88
Redaktion/ V.i.S.d.P.: Barbara Kotte, Tel.: (0431) 9 63 09, BarbaraKotte@KielerTafel.de
www.kielertafel.de

Fotos: Barbara Kotte, Deutsche Tafel e.V., Tafel-Team, Layout: www.ute-roentzsch.de
Förde Sparkasse, IBAN: DE80 2105 0170 0002 0052 62, BIC: NOLADE21KIE

der Notwendigkeit ist nicht abzusehen.

Allerdings hat man sich vor 20 Jahren wohl kaum vorstellen können, welche Ausmaße diese Bürgerinitiative einmal annehmen würde, annehmen müsste. Immer mehr Menschen hoffen, durch uns ein nahrhaftes Zubrot zu ihren staatlichen Leistungen, zu ihrer Rente zu bekommen. In letzter Zeit vergeht kein Tag ohne Neuanmeldungen. Ohnehin ist es nicht unser Anspruch, unsere Kunden komplett zu ernähren, aber nun muss der Waren-Kuchen in kleinere Portionen geteilt werden. Noch nehmen wir die Herausforderung an. Haben wir doch ein gutes Fundament, auf das wir bauen können:

- Die Beiträge der Mitglieder und Förderer sind eine zuverlässige finanzielle Basis zur Finanzierung unserer Arbeit. Dazu kommen Zuwendungen aus Nachlassvermögen, Stiftungen und hochwillkommene Einzelspenden. Unsere Arbeit finanziert sich ausschließlich aus diesen Mitteln, öffentliche Förderung bekommen wir nicht.
- rund 200 Frauen und Männer arbeiten ehrenamtlich in den Tätigkeitsbereichen Lebensmittel-Sammlung, -Sichtung und -Ausgabe, Fahrdienst, Verwaltung, Öffentlichkeitsarbeit. Sie werden von einigen 1 € Kräften unterstützt.
- etwa 115 Unternehmen aus Kiel und Umgebung aus dem Lebensmittelbereich – Handelsketten, Bäckereien, Getränkehandel, Drogeriemärkte – spenden uns Waren, täglich etwa zweieinhalb Tonnen. Andere helfen mit Service- und Sachleistungen.
- Drei Kühltransporter und 1 Pkw Fox sind für die Abholung ständig im Einsatz. Zugute kommen die gespendeten Waren
- etwa 2.000 Haushalten (3.800 Personen) über sechs Ausgabestellen und den TafelLaden, sowie einer unbekanntem Zahl von Personen – Erwachsene und Kinder – in 30 sozialen Einrichtungen. Jeder Kunde holt durchschnittlich jede zweite Woche Lebensmittel von der Kieler Tafel.
- Unsere Räumlichkeiten: Sechs einmal wöchentlich geöffnete Ausgabestellen (meist in Räumen von Kirchengemeinden), ein an vier Tagen geöffneter TafelLaden im Rahmen der Sozialkirche, ein großzügiges TafelZentrum mit Kühl- und Tiefkühlzellen und Büro- und Aufenthaltsräumen.

Am 7. Januar 1995 sah die Kieler Tafel doch ein wenig anders aus.

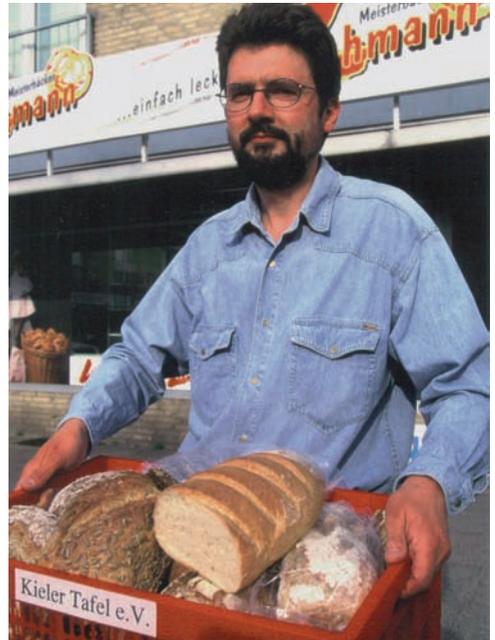
Bernhard Köhler: Mit den KN fing alles an...

Ein Artikel in den Kieler Nachrichten im Oktober 1994 war der Auslöser. *Martina Reiber* von der Heilsarmee beklagte darin die mangelhafte Versorgung von Bedürftigen in Kiel. Die Heilsarmee, die zu dieser Zeit bereits Lebensmittel einsammelte und verteilte, suchte Unterstützung. *Martina Reiber* berichtete von dem Modell der Tafeln – damals gab es bereits die Berliner und die Hamburger Tafel – und sah darin auch für Kiel eine Möglichkeit.

Ich war damals 37 Jahre, Servicetechniker bei der Deutschen Telekom, und zuvor bereits in sozialen Projekten im Sudan und in Nicaragua tätig gewesen. Die Sache interessierte mich. Ich nahm Kontakt zu *Martina Reiber* auf, um ihre Idee zu unterstützen. Eines wurde schnell klar: Grundlage musste ein gemeinnütziger Verein werden. Ein Weg voller Hindernisse, wie sich bald herausstellten sollte. Und es reizte mich, sie aus dem Weg zu räumen. Die weiteren Schritte waren vorgegeben: Kontakt zu Behörden und dem Finanzamt, sich mit dem Vereinsrecht beschäftigen, Rat in Hamburg und Berlin einholen. Und mindestens sechs Mitstreiter finden. Und dann wurde die Kieler Tafel am

7. Januar 1995 geboren. Ohne Büro, ohne Lagerraum, ohne Ausgabestelle, ohne Fahrzeug. Dafür mit viel Begeisterung und Engagement. Am Anfang holten wir drei- bis viermal die Woche Waren mit unseren Privatwagen von einer Handvoll Händlern ab und brachten sie direkt zu Obdachlosen, zur Ev. Stadtmission, zu Kindertagesstätten, Arbeitslosentreffs, zur Heilsarmee und ähnlichen Organisationen und Einrichtungen. Doch der Umfang der Arbeit wuchs rasant – bis heute.

Für mich ist es auch heute noch ein Freude zu sehen, was aus der Idee gewachsen ist und mit welchem Elan die Helfer der Kieler Tafel und deren Unterstützer noch heute dabei sind.



Der Vorsitzende kommt vom Bäcker

Vom „obdachlosen Verein“ zum TafelZentrum

7. Januar 1995: Gründung des Kieler Tafel e.V. Gründermütter und -väter sind *Bernhard Köhler, Folke Czeppan (heute Folke Petersen), Manfred Blümel, Meenhard Smit, Sonja Mejia de Peters, Heike Lüders-Köhler, Michaela Bollmann, Uta Mannigel, Christel Schilling, Klaus Iser.*

Im März 95 hat der Verein bereits 25 Mitglieder und acht Lebensmittelpender. Die Waren werden mit Privatwagen abgeholt und direkt zu Sozialen Einrichtungen und zu den Obdachlosen gebracht, die hinter dem damaligen Arbeitsamt Platte machen. Lager- oder Kühlmöglichkeit gibt es nicht.



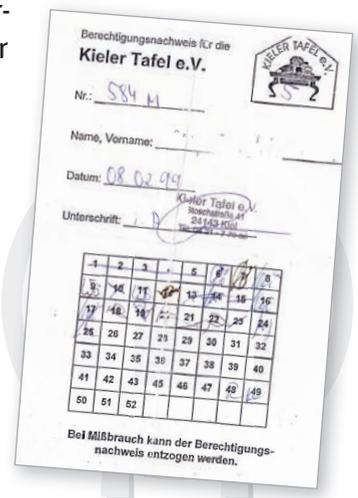
...und fährt gleich zu den Obdachlosen weiter

Die erste Adresse beschert der Oktober 95: Exerzierplatz 19. Dahinter verbirgt sich ein Büroraum in der „Friedenswerkstatt“ (Hinterhof), das erste gebrauchte Auto, der „Blaue Blitz“, kann im Mai 96 angeschafft werden. Ein KN-Foto zeigt *Klaus Iser* am Steuer. Bereits vier Monate später kommt ein zweites Fahrzeug dazu: die Stadtwerke spenden einen orangen VW-Bus.

Im November 96 findet sich eine Kleinanzeige in den KN: die Kieler Tafel sucht Lager- und Verkaufsraum. „Angebote an Herrn Hertrich“ – bis zur Vorstandswahl 2014 blieb er unser Schatzmeister.

Am 9. Dezember 96 startet die erste Ausgabestelle in Mettenhof. *Luise Jakoby*, damals bereits dabei erinnert sich: „Wir waren mehr Helfer als Kunden“. Gaarden (Schulstraße) zieht einen Monat später nach. Im gleichen Jahr starten auch Kronshagen und Wellingdorf. Später folgen Friedrichsort (2001), Elmschenhagen (2007) und Flintbek (2008).

Fast schon ein Museumsstück: Kundenkarte von 1999.
Man beachte das erste Kieler-Tafel-Logo!



Am 8. Januar 97 ist *Bernhard Köhler* zum Empfang des Bundespräsidenten eingeladen. Er erinnert sich heute: „Ich habe seitdem nie wieder so exzellent gegessen!“

Im Mai 97 wird der Laden Stoschstraße/Ecke Bothwellstraße angemietet. Er wird als Büro und Lager genutzt. Behinderte, alte und schwangere Kunden dürfen dort außerdem ihre Lebensmittel abholen.

Ein großer Schritt nach vorne dann im Herbst 2003: das Depot im Speckenbeker Weg, mit winzigem Büro, wird bezogen, in der Folge kann der Laden Stoschstraße tatsächlich als Laden genutzt werden. Er wird vier Tage wöchentlich geöffnet.

Sehr bald zeigt sich, dass das Depot im Speckenbeker Weg und der Laden keine Dauerlösungen sein können. Der Platz im Depot reicht hinten und vorne nicht. Die Sortierer müssen oft bei geöffnetem Rolltor arbeiten – besonders im Winter eine Zumutung. Die Waren werden draußen entladen, leere (manchmal sogar volle) Kisten unter freiem Himmel gelagert. Kleine Besprechungen müssen im Hof stattfinden.

Lange bleibt die intensive Suche von *Norbert Küttner* (Vorsitzender 2002 – 2008) nach einem Tafel-Zentrum – einem zentralen Ort, in dem Lager, Verwaltung und Laden Platz finden – ein Wunschtraum. Schließlich bieten sich gleich zwei ideale Möglichkeiten. Die Kirche St. Matthäus in Gaarden wird zur Sozialkirche umgestaltet und von der Kirchengemeinde Gaarden, von der Ev. Stadtmission und der Kieler Tafel in Kooperation genutzt. Und wir finden endlich Lager- und Büroräume zur Miete im Schwedendamm 9.

Vorstandsarbeit anrühlich

Ein Problem, mit dem sich die junge Kieler Tafel im Mai 95 befasste: es ging um die Kosten für die Leerung der Miettoiletten bei der „Platte“ am Arbeitsamt. Neun Obdachlose hatten sich dort niedergelassen. Erst finanzierte ein Verein die regelmäßige Leerung, als er sich auflöste, stank es zum Himmel. *Bernhard Köhler* schritt energisch zur Tat, sprach unter anderem die Ministerpräsidentin auf den Missstand an. „Sehr geehrte Frau Simonis, ...bitten wir Sie, die regelmäßige Leerung der Toilette zu veranlassen.“ Eine Woche später kam tatsächlich schon eine Antwort aus der Staatskanzlei: die Ministerpräsidentin habe den Innenminister gebeten, sich der Angelegenheit anzunehmen. Und dann? Erst kamen zwei Privatleute für die Kosten auf, dann halfen Sozialamt und die Zentrale Beratungsstelle.

Aber Ärger gab es zumindest noch bis in den November 1995. Da drückte der unermüdliche *Bernhard Köhler* in einem weiteren Brief sein Unverständnis darüber aus, „dass die regelmäßige Entleerung der Miettoilette erneut nicht eingehalten wurde.“ Ein Brief des Innenministers ist übrigens in den Akten nicht zu finden.

Es geht weiter!

Es liegt in der Natur der Sache, dass wir Ehrenamtliche bei der Tafel meist schon unser „erstes Leben“ hinter uns haben. Wer sich im Ruhestand fit und tatkräftig fühlt, bietet die idealen Voraussetzungen, bei einer Tafel mitzuhelfen.

Glücklicherweise kommen auch immer wieder junge Menschen zu uns, die mitmachen möchten. *Alessandro*, ein Student, ist einer von ihnen. Jetzt ist er auch bei der Jungen Tafel aktiv, *Ghazzal* (siehe REWE-Bericht) übrigens auch.

Junge Tafel.

Ich bin seit 2 ½ Jahren bei der Tafel, doch von einer „Jungen Tafel“ hatte ich noch nichts gehört. Das lag daran, dass es zwar bereits viele jugendliche Helfer bei den Tafeln gibt, diese aber (noch) nicht wirklich im Verband organisiert sind. Das könnte sich allerdings bald ändern. Vor ein paar Monaten wurde ein Wettbewerb vom Bundesverband ins Leben gerufen, bei dem jugendliche- und junge Mitarbeiter der Tafeln sich und ihr Engagement auf einer Internetseite vorstellen konnten. Die ersten Aktiven wurden dann zum sogenannten „meet & greet“ nach Berlin eingeladen.

Dort trafen dann, zusammen mit mir, insgesamt 12 junge Tafelmitarbeiterinnen und -mitarbeiter aus ganz Deutschland in einem



Junge Tafelhelfer auf dem „Familienfoto“

kleinen Pankower Hotel aufeinander. Zum Abendbrot sahen wir uns zum ersten Mal und verbrachten den ersten Abend damit uns kennenzulernen. Im Aufenthaltsraum bei Chips und Getränken stellten wir fest, dass die Gruppe doch

ziemlich unterschiedlich war. Von 15–29 Jahren waren alle Alter dabei. Auch alle Regionen waren vertreten: Kiel war natürlich die nördlichste Tafel, aber es waren auch noch Tafeln bei München und Freiburg sowie Wuppertal mit von der Partie. Leider aber keine(r) direkt aus Berlin. Im Laufe des Abends trafen wir auch auf unsere Betreuerin für das Projekt, die stellvertretende Vorsitzende des Bundesverbandes Beate Weber-Kehr.

In den kommenden 3 Tagen waren wir fest eingespannt. Wir besuchten die Bundesgeschäftsstelle der Tafel, die Berliner Tafel sowie einige Berliner Sehenswürdigkeiten. Dabei sammelten wir immer wieder Ideen für die Zukunft der Tafeln im Bund. Wir tauschten uns über die Arbeit in unseren eigenen Tafeln aus und beschäftigten uns intensiv mit dem Engagement junger Leute. Aus den vielen Gesprächen stellte sich dann ziemlich schnell heraus, dass einige der Anwesenden bereit waren, den Aufbau einer zusätzlichen jungen Struktur innerhalb der Tafel voranzutreiben. Daraufhin entwickelten wir Konzepte und Methoden,



...und vorm Brandenburger Tor

wie eine solche Tafel-Jugend aussehen könnte, was ihre speziellen Aufgaben wären und sogar was konkrete Maßnahmen sein könnten, um junge Mitarbeiter für die Tafeln des Landes zu gewinnen. Denn hier liegt die Zukunft der Tafeln.

Die jungen Menschen haben doch in der Regel noch die Zeit, sich für eine gute Sache zu engagieren, sei es nach oder während der Schulzeit, als BuFDi, FSJler, normaler Mitarbeiter oder sogar Auszubildender bei der Tafel.

Am letzten Tag der Reise trafen wir beim Bundes-Tafeltag, der in der Landesvertretung des Bundeslandes Schleswig-Holstein stattfand, auf eine ganze Schar von Persönlichkeiten, die wichtig für die Arbeit der Tafel sind. Neben diversen Mitarbeitern der Tafel selbst waren auch die Vertreter von der Metro AG, Mercedes, Coca Cola und vieler kleiner Unternehmen anwesend. Der Bundesvorsitzende *Jochen Brühl* ehrte die Unternehmen für ihre Hilfe und bat anschließend auch uns auf die Bühne, um uns für unsere Arbeit zu danken. Auch die anwesende Bundesministerin für Familie und Soziales, *Manuela Schwesig*, stimmte mit ein und bedankte sich persönlich und sehr herzlich bei uns. Einige Erinnerungen daran werden sicherlich wieder aufgefrischt, wenn die Gesichter des ein oder anderen von uns demnächst in den Innenstädten Deutschlands hängen, die im darauf folgenden Fotoshooting geschossen wurden.

Mir hat es viel Spaß gemacht in Berlin. Ich habe mich dafür begeistern können, der Tafel weiterhin treu zu bleiben und meine Arbeit noch ein wenig auszuweiten im Rahmen der Jungen Tafel; denn jeder gibt, was er kann.
Alessandro Sell

Im Hintergrund und mittendrin – das Büroteam

Aus fast allen Bereichen unseres Tafel-Betriebs hat es schon kleine Reportagen gegeben: aus Depot, Ausgabestellen und Fahrdienst. Und wo bleibt das Büro? dachten jetzt gleich drei ehrenamtliche Mitarbeiter, setzten sich hin und lieferten einen Text. Und so ist der folgende Report ein Extrakt aus den Berichten von *Margot Thode, Bernd Hupka und Michael Dunkel*.

Das Büro in unserem TafelZentrum, Schwedendamm 9, ist von Montag bis Freitag jeweils mit 1–2 Helfern besetzt. Sie sitzen in einem kleinen Raum an drei IT-Arbeitsplätzen mit altersmüder Hardware und teilen sich den Raum an drei Tagen noch mit unserem Fahrdienst-Orgateam. Eng ist auch die Nachbarschaft zum Depot, und das ist ideal: Fragen von außerhalb können sofort geklärt werden.

Manchmal klingelt das Telefon ununterbrochen, unser Büro ist ja auch so etwas wie ein Callcenter. Fragen über Fragen: Brauchen wir ehrenamtliche Hilfe? Möchten wir Konserven aus einem Privathaushalt haben? Können unsere Fahrer sofort eine Sonderlieferung abholen? Wann hat die Ausgabestelle in Mettenhof

geöffnet? Auch Ausgabestellen bitten bei aktuellen Engpässen um Hilfe. Jeder im Büro muss mindestens wissen, wo er die jeweilige Info herbekommt, damit er weiterhelfen kann. Eigentlich muss jeder im Team ein wandelndes Tafel-Lexikon sein.

In den letzten Jahren sind die Vorschriften auch für einen „Betrieb“ wie die Tafel immer umfangreicher und aufwendiger geworden. Vor allem im Bereich der Hygiene ist man heute viel konsequenter als noch vor einigen Jahren. Für jeden Helfer ist eine Hygieneschulung und deren regelmäßige Auffrischung Pflicht. Ebenso müssen die regelmäßige Reinigung unserer Fahrzeuge und unserer Räume, die sachgerechte Aufbewahrung unserer Lebensmittel konsequent überwacht werden. Alle Aufgaben rund um die Hygiene werden natürlich vom Büro aus erledigt.

Neben den Menschen die Technik. Ohne EDV geht gar nichts mehr. Kundendaten erfassen, Kundenkarten erstellen, Lieferscheine buchen, Listen der Lieferanten, Sponsoren, Mitglieder, Helfer pflegen. Statistiken über Kundenauftritte, Anzahl der Kundenkinder. Eine Fülle von Aufgaben! Und dabei ist unsere EDV eine ganz große Schwachstelle. Die IT-Ausstattung ist so überaltert, dass sich alle Arbeiten nur im Schneckentempo erledigen lassen. Auch die Erneuerung der umfangreichen Datenbank ist längst überfällig.

Zwar ist das Büro nebenbei auch die Bestell-Zentrale für den gesamten Betrieb, besorgt alles was für einen reibungslosen und vorschriftsmäßigen Ablauf nötig ist – von Einmalhandschuhen bis zu Arbeitskleidung, Putzmitteln und Büromaterial – aber eine moderne IT-Ausstattung lässt sich ja nicht mal so eben „aus der Portokasse“ finanzieren. Wir sehnen einen großzügigen Sponsor herbei!

Das aktuelle Büroteam:

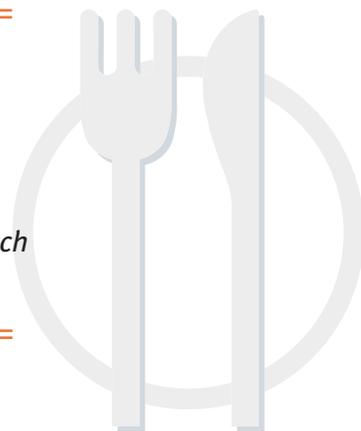
Montag: *Margot und Gerhard Thode*

Dienstag: *Frank Hildebrandt und Klaus Kühl*

Mittwoch: *Karin Fenker*

Donnerstag: *Wolfgang Amft und Katharina Boersch*

Freitag: *Bernd Hupka*



Kohltag und Erntedank

Der 6. Oktober war wieder mal so ein Tag, den weder unsere Fahrer noch die Depot-Helfer so schnell vergessen werden: Die Erntedankgaben und die Reste der Dithmarscher Kohltag rollten am gleichen Tage an. Was unsere Fahrer – alle Jahre wieder – von den Kirchengemeinden abholen, ist ausnahmslos „zum Reinbeißen“ appetitlich. Obst und Gemüse, Kekse und Naschis, Honig und Marmelade. Die Kohlköpfe, die Steckrüben, die Sellerieknollen und Wurzeln, die von Karstadt geholt werden, sind rustikaler, aber vor allem – **VIIIEEL!**



Dies Prachtexemplar, bestaunt von Angela, brachte ein Privatspender

Rund 7,5 Tonnen waren in diesem Jahr für die Tafelkunden übrig geblieben. Schon am Wochenende hatten wir dafür Platz geschaffen. Und kaum war die Hecktür unseres Transporters geöffnet, machten alle anwesenden Helfer wieder wie im Jahr zuvor eine Kette von der Ladefläche zum Stahlregal.



Was von den Kohltagen übrig blieb

Konditionstraining der nützlichen Art!



Gut gelaufen – die REWE-Aktion

Sie startet in jedem Jahr kurz vor unserer eigenen Sammelaktion im CITTI-Park – die bundesweite REWE-Aktion. Während zwei Wochen im November verkaufen fast alle REWE-Märkte Lebensmitteltüten zum Preis von fünf Euro. Inhalt: Nudeln, Öl und Mehl, Pfefferminztee und Saft, Pilze und Tomaten in Dosen, Jodsalt und Backpulver. Aber der Kunde kauft die Tüte nicht für sich selber: Er spendet sie der örtlichen Tafel. Theoretisch kann diese Aktion natürlich auch ohne den Personaleinsatz der örtlichen Tafeln laufen, aber die Erfahrung hat gezeigt, dass Kunden 4–5mal mehr spenden, wenn sie persönlich angesprochen werden.



Bei der REWE-Aktion im Einsatz: Sonja Ruppert



Manfred Haß (mit Kundin Siegrid Buchholz)

Eine maßgeschneiderte Aufgabe für unseren langjährigen Außendienstler *Manfred Haß*. Seit Jahren engagiert er sich persönlich, früher gemeinsam mit *Harry Weichbrodt*, in der REWE-Aktion vor Ort. In diesem Jahr gewann er *Sonja Ruppert* (Depot, TafelLaden) und *Ghazzal Novid* (Fahrer) zum Mitmachen. Die Drei standen als Botschafter der Kieler Tafel an mehreren Tagen in fünf Kieler REWE-Märkten und warben um Lebensmittelspenden. Ein anstrengender Job mit einem Superergebnis: 425 Tüten! REWE legt nun noch einmal die gleiche Menge drauf, und wir haben einen kleinen Vorrat für magere Zeiten. Gerade im November sah es ja bei uns mit den Lebensmittelspenden sehr



Ghazzal Novid

Als kleinen Trost empfand sie die Reaktion eines gebürtigen Persers, der eine Tüte mit den Worten kaufte: „Als ich vor Jahren nach Deutschland kam, habt Ihr mir geholfen. Jetzt möchte ich etwas zurückgeben.“ Großes Dankeschön an *Manfred, Sonja und Ghazzal* für ihren Einsatz!

mager aus.

Das Resümee: *Manfred* berichtet, dass alle Filialleiter sehr motiviert waren und die Arbeit der Tafelhelfer unterstützt haben. *Ghazzal* wurde der Wind der Begeisterung gleich am ersten Tag aus den Segeln genommen. Eine Kundin erzählte dem Studenten, gebürtiger Iraner, „seltsame Anekdoten“ über eine dunkelhäutige Mutter und zog „im Kolonialherrenton“ über die aktuelle Flüchtlingssituation her. *Ghazzal*: „Das war kaum noch versteckter, sondern schon offener Rassismus.“ Auch *Sonja* war erschrocken über die Ausländerfeindlichkeit mancher Kunden.

Im Oktober...

durften wir in Lübeck drei Paletten Kornflakes abholen. Nein, keine beschädigten Packungen. Nein, keine mit längst abgelaufenem MHD. Die Kornflakes waren Teil einer großen Aktion der Firma Kellogs für die Tafeln in Deutschland, Österreich und der Schweiz.

Pro verkaufter Packung Cornflakes spendete das Unternehmen eine 375-Gramm-Packung an die Tafeln.



Eiskalt – unsere neue Tiefkühlzelle

Hier stellt sie sich vor – unsere neue Tiefkühlzelle. Leider nach der Montage im November erstmal ohne Ware, denn es gab nichts zum Füllen. Wir finden, sie sieht gut und praktisch aus und sind gespannt auf die erste Bewährungsprobe.



Ohne die großartige Lidl-Pfandspendenaktion hätten wir unsere alte Tiefkühlzelle natürlich noch behalten. Obwohl sie – aus zwei Segmenten zusammengestückelt und bereits im zweiten Jahrzehnt – nicht gerade die Praktischste war und reichlich Energie schluckte. Wir hatten sie einst aus dem winzigen Depot im Speckenbeker Weg mitgebracht und sie hatte bis zuletzt ihren Dienst getan.

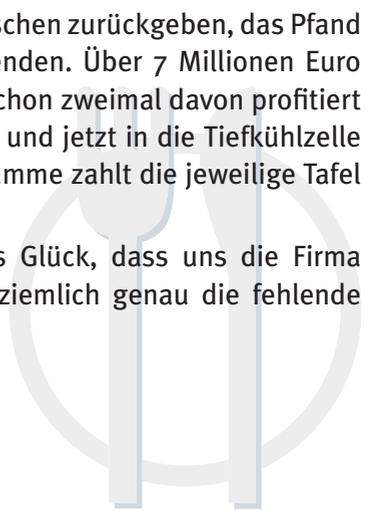
Aber dann hatten wir noch einmal die Chance, Förderung für eine moderne Kühleinrichtung aus der Lidl Pfandspendenaktion zu beantragen und haben die Chance genutzt.

Blick in unsere neue Tiefkühlzelle

Seit März 2008 können Lidl-Kunden, die Pfandflaschen zurückgeben, das Pfand über einen Knopf am Automaten den Tafeln spenden. Über 7 Millionen Euro kamen dabei bisher zusammen. Wir haben nun schon zweimal davon profitiert und konnten in eine Obst- und Gemüse Kühlzelle und jetzt in die Tiefkühlzelle investieren. Denn 25 Prozent der Anschaffungssumme zahlt die jeweilige Tafel selbst, 75 Prozent werden gespendet.

Wir hatten bei unserer neuen Tiefkühlzelle das Glück, dass uns die Firma Stryker im Spätsommer einen Scheck über so ziemlich genau die fehlende Summe überreichte.

Nun fehlt uns nur noch Tiefkühlware!



Neues aus der Tafellandschaft – Flüchtlinge

Die Tafeln sehen sich stets schwankenden Mengen der Lebensmittelspenden gegenüber. Schön, dass sich daher zusätzlich zu den vor Ort gesammelten Waren immer wieder Großspenden direkt von den Erzeugern ergeben. Auch steigt das Zusammengehörigkeitsgefühl der Tafeln untereinander dadurch über den nachbarschaftlichen Bereich hinaus: Tafeln, die das Glück haben, in unmittelbarer Nähe zu einem Hersteller zu liegen, geben gerne Waren an Tafeln in entfernteren Gegenden ab. Klar, dass man dann, soweit vorhanden, aus den eigenen Beständen etwas zurückgibt.

So trifft es sich gut, dass jetzt über die Tafel in Ahrensbök eine weitere Möglichkeit für die kostenfreie Lagerung von nicht kühlpflichtigen Lebensmitteln gefunden werden konnte.

Auch von diesem Lager aus können Großspenden auf alle Tafeln verteilt werden. Eine weitere Großspende kann z. Zt. noch direkt beim Erzeuger abgeholt werden: Bedingt durch die Ukraine Krise und den darauf folgenden Einfuhrstopp Russlands hatten die Dithmarscher Kohlbauern ein großes Absatzgebiet verloren; das jetzt herangereifte Gemüse wurde den Tafeln angeboten und kann direkt vom Hof bei Heide abgeholt werden – eine Spezialität, besonders für unsere russischstämmigen Tafelkunden!

Eine Spezialisierung des Warenangebots der Tafeln wird auch von einem weiteren Kundenkreis ersehnt – als Folge der schrecklichen Krisen auf der Welt in Syrien/Irak, in Afghanistan, Eritrea, aber auch immer noch auf dem Balkan. Es kommen Menschen zu uns nach Norddeutschland und auch zu den Tafeln, die manchmal nicht mehr als das nackte Leben retten konnten. Diese Menschen sind schwer traumatisiert und besonders auf die Hilfe aller angewiesen. Da sie aus einem völlig anderen Kulturkreis kommen, haben sie es nicht leicht, sich hier einzuleben. Da ist es beruhigend, zu sehen, wie ihnen auf vielfältige Weise ehrenamtlich geholfen wird, denn die Kommunen sind meist mit diesem Problem schlicht überfordert und die Kapazitäten reichen gerade einmal, um für eine Unterkunft zu sorgen.

Für die Tafeln heißt das, dass wir uns nicht nur einer gestiegenen (Neu-)Kundenzahl gegenüber sehen, sondern auch, dass die vom Handel zur Verfügung gestellten Lebensmittel für die gewohnte Versorgung nicht mehr ausreichen. Manche Tafeln haben sogar einen Aufnahmestopp für Neukunden – natürlich nicht nur für Flüchtlinge oder Asylbewerber – ausgesprochen, um die Versorgung der bisherigen Kunden nicht zu gefährden. Problematisch, wenn man bedenkt,

dass die Tafeln nach den Tafelgrundsätzen „...einwandfreie Nahrungsmittel, die im Wirtschaftsprozess nicht mehr verwendet werden können, an Menschen in Not ...verteilen“ – nicht mehr und nicht weniger. Von einer Vollverpflegung ist nicht die Rede! Gerade die gerechte „Verteilung“ bereitet zusätzliche Probleme: Nicht jeder Kunde darf z. B. aus religiösen Gründen jedes angebotene Lebensmittel verzehren, denken wir nur an Schweinefleisch, das z. B. Mohammedaner gar nicht essen dürfen. Ähnlich verhält es sich mit Rindfleisch bei Hindus – und wie halten wir sie auseinander, wenn wir die Personen noch nicht kennen und eine verbale Verständigung zunächst einmal ausgeschlossen ist... Hier ist es manchmal schwierig, aus den vorhandenen Lebensmitteln ein qualitativ und quantitativ „gerechtes“ Angebot zusammen zu stellen.

Bei anderen Tafeln reichen zwar die zur Verfügung gestellten Lebensmittel noch aus – aber die Helfer sind mit dem Ansturm überfordert, und zusätzliche Kräfte sind nicht in Sicht; auch das kann zu einem Aufnahmestopp führen.

Grundsätzlich fordern die Tafeln eine hinreichende Versorgung und Betreuung der Menschen aus den Krisengebieten durch die Gemeinden – aber wir sehen auch, dass denen das nicht möglich ist. Und so bedeutet der Besuch einer Tafel für diese Menschen ein Schritt in das normale Leben in Deutschland. Hier sind sie nicht isoliert, getrennt von uns „Einheimischen“ – sie befinden sich hier unter Menschen mit einer vergleichbaren finanziellen Situation und erfahren sowohl von den Helfern als auch von den (Mit-)Kunden viel Verständnis und Freundlichkeit; sie können wieder Vertrauen in die Menschen aufbauen und Abstand von der schrecklichen Situation zu Hause gewinnen.

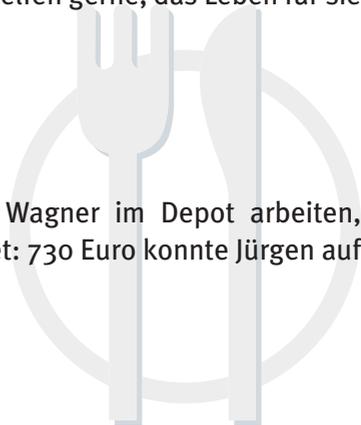
Wir dürfen nicht vergessen, dass diese Tafelkunden nicht freiwillig bei uns sind, sondern weil sie es bei sich zu Hause nicht mehr aushalten konnten, weil ihr Leben dort bedroht war. Und wir Tafelmenschen helfen gerne, das Leben für sie wieder erträglicher zu gestalten.

Frank Hildebrandt

Spendabel – die Wagner-Teams

Und wieder haben die Teams, die mit Jürgen Wagner im Depot arbeiten, auuser ihrer Zeit auch Geld für die Tafel gespendet: 730 Euro konnte Jürgen auf unser Konto überweisen!

Dickes Dankeschön!





Und das ist das Letzte!

Stand plötzlich montagsmorgens auf der Tafel in unserem Depot. Guter Spruch!
Passt!

Die Adresse für Geldspenden ist unverändert:

Kieler Tafel e.V., Schwedendamm 9, 24143 Kiel

Spendenkonto 200 52 62, Förde Sparkasse, BLZ: 210 501 70

IBAN: DE80 2105 0170 0002 0052 62, BIC: NOLADE21KIE

Telefon (0431) 7 70 88, info@kielertafel.de, www.kielertafel.de

Jede Spende ist hochwillkommen!

